

## WOHIN?

**bis 30. Juni 2009:** Ausstellung „Tiefsee“ im Senckenberg Naturmuseum Frankfurt. Info: Senckenberg Forschungsinstitut und Naturmuseum, Senckenberganlage 25, Frankfurt, Tel.: 069/75420, [www.tiefsee.senckenberg.de](http://www.tiefsee.senckenberg.de)

**16. bis 18. Januar:** „2. Utopischer Diskurs: Globales Lernen und Umweltbildung – Wie lernen wir?“ Info: VENRO, Bonn, Tel.: 0228/9467717, [www.venro.org](http://www.venro.org)

**16. bis 18. Januar:** Tagung „Schwer belastet – Adipositas im sozialen Kontext“ in Bad Orb. Info: Ev. Akademie Hofgeismar, Tel.: 05671/881122, [www.akademie-hofgeismar.de](http://www.akademie-hofgeismar.de)

**16. bis 18. Januar:** Tagung „Ist die Vielfalt des Waldes gefährdet? Nachhaltige Nutzung der Wälder zur Förderung der Biodiversität und des Klimaschutzes“. Info: Ev. Akademie Villigst, Tel.: 02304/755325, [www.kircheundgesellschaft.de](http://www.kircheundgesellschaft.de)

**19. bis 23. Januar:** Lehrerfortbildung „Demokratie und Diktatur – Probleme der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert“. Info: Akademie Dillingen, Tel.: 08158/25653, [www.apb-tutzing.de](http://www.apb-tutzing.de)

**19. bis 23. Januar:** Lehrerfortbildung „Fakultätswerb Sozialkunde I/5: Fachdidaktik“. Info: Akademie Dillingen, Tel.: 08158/25650, [www.apb-tutzing.de](http://www.apb-tutzing.de)

**22. Januar:** Fortbildung für Lehrkräfte der Sekundarstufe: „PW in der gymnasialen Oberstufe. Vom Rahmenplan zum konkreten Lehrplan“. Info: EPIZ e.V., Tel.: 030/6103954, [www.epiz-berlin.de](http://www.epiz-berlin.de)

**23. Januar:** Kongress „CCS – Ein Muss für den Klimaschutz. Perspektiven einer technologischen Innovation“ in Berlin. Info: IZ Klima e.V., Tel.: 030/206137890, [www.iz-klima.de](http://www.iz-klima.de)

**23. und 24. Januar:** Tagung „III. Forum Neuroethik – Bewusstsein und Geist – nur Hirngespinnste?“ Info: Ev. Akademie im Rheinland, Tel.: 0228/9523201, [www.ev-akademie-rheinland.de](http://www.ev-akademie-rheinland.de)

REDAKTION WISSEN & BILDUNG  
[wissen@fr-online.de](mailto:wissen@fr-online.de)  
[bildung@fr-online.de](mailto:bildung@fr-online.de)  
Telefon: 069/2199-3683  
Telefon: 069/2199-3461

# Deutschland grenzt aus

## Förderschüler haben kaum Aussicht auf Abschluss / Ein Gastbeitrag

Von Lisa Pfahl und Justin J. W. Powell

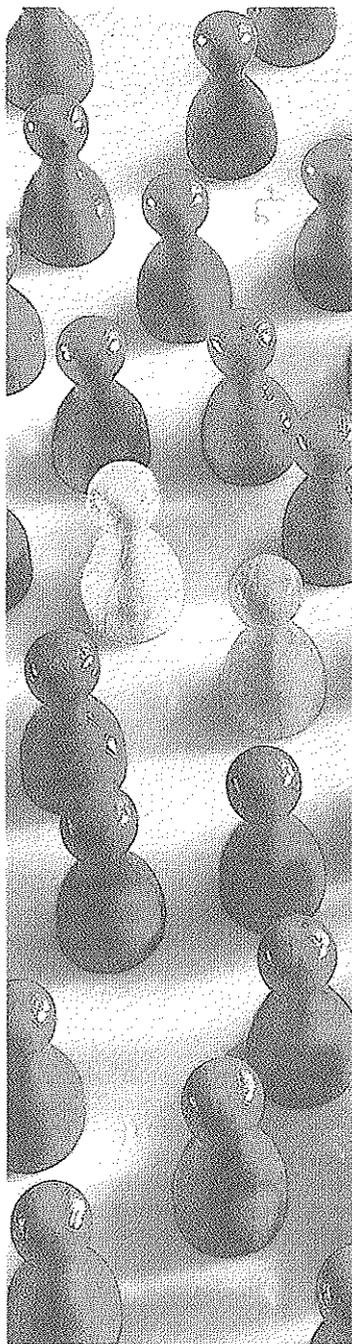
Die UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen wird 2009 für Deutschland verbindlich. Aus der Formulierung in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte – Bildung ist Menschenrecht – leiten die Vereinten Nationen (UN) und die Europäische Union die Forderung ab, schulische Bildung möglichst inklusiv zu gestalten. Inklusiv heißt: Alle Kinder werden gemeinsam unterrichtet. Inwieweit wird das deutsche Bildungssystem dieser Forderung bereits gerecht?

In Deutschland wird immer mehr Kindern und Jugendlichen ein sonderpädagogischer Förderbedarf attestiert. Im Jahr 2006 wurden 86 Prozent dieser Gruppe an Sonderschulen unterrichtet. Eine Bildungspolitik der Inklusion wird durch unterschiedliche Faktoren verhindert. Dazu gehört die institutionelle Trägheit des Bildungswesens, das in seiner Mehrgliedrigkeit gefangen bleibt.

Dazu gehören auch das starke Interesse der (sonder-)pädagogischen Lehrer am bestehenden hochdifferenzierten Sonderschulsystem sowie der Mangel an politischem Willen, in gemeinsamen Unterricht ausreichend zu investieren und sonderpädagogische Lehrkräfte in inklusive Schulen zu verlagern. Trotz ihrer beachtlichen lokalen Erfolge bleiben deshalb inklusive Schulen in vielen Regionen Deutschlands die Ausnahme.

Das deutsche Sonderschulsystem stellt ein räumlich getrenntes und in Inhalt und Umfang reduziertes Angebot an Lernmöglichkeiten zur Verfügung. Sonderschulen bieten ihren Schülern kaum Aussichten auf Erfolg: 80 Prozent der Abgänger erhalten keinen qualifizierenden Schulabschluss. Dies wirkt stigmatisierend und führt nicht zu einer langfristigen gesellschaftlichen Teilhabe. Das deutsche Sonderschulwesen steht damit in der nationalen und internationalen Kritik, die Chancengleichheit von Kindern und Jugendlichen durch Ausgrenzung zu behindern.

Zugleich existieren auch in Deutschland zahlreiche Modell- und Integrationschulen, die seit Jahrzehnten erfolgreich behinderte und nicht-behinderte Schülerinnen und Schüler gemeinsamen un-



### ZUR PERSON



Lisa Pfahl und Justin J.W. Powell sind wissenschaftliche Mitarbeiter im Wissenschaftszentrum Berlin (WZB), in der Abteilung Ausbildung und Arbeitsmarkt. Sie forschen über schulische Behinderung und sonderpädagogische Förderungssysteme.



terrichten. Im Bundesdurchschnitt werden jedoch nur 14 Prozent aller Schüler mit einem attestierten sonderpädagogischen Förderbedarf in Regelschulen integriert. Diese Integrationsquote variiert zwischen den Bundesländern stark: von fünf Prozent in Niedersachsen oder sechs Prozent in Sachsen-Anhalt bis zu 32 Prozent in Schleswig-Holstein, 34 Prozent in Berlin, und 45 Prozent in Bremen. Inklusive Bildung ist also möglich. Sie muss gewollt und politisch durchgesetzt werden. Wenn sie zudem ebenso gut finanziert wird, wie bislang die separate Förderung an Sonderschulen, ist sie darüber hinaus äußerst erfolgversprechend.

Ogleich Schüler mit Behinderungen auch in anderen europäischen Staaten Benachteiligungen erfahren, zeigen auch Bildungsreformen, wie etwa in Italien und Norwegen, dass schulische Inklusion aller Kinder und Jugendlichen in gemeinsamen Klassen in allgemeinen Schulen umsetzbar ist. Inklusives Unterrichten fördert den Zugang zu beruflicher Bildung und zum Arbeitsmarkt.

Im Jahr 2006 erreichten in Deutschland nur 82 Sonderschulabgänger die allgemeine Hochschulreife. Im Gegensatz dazu erhielten etwa im integrativen Schulsystem der USA die Hälfte der sonderpädagogisch geförderten Schüler einen qualifizierenden High-School-Abschluss. Die Bildungsergebnisse anderer Länder zeigen, dass inklusive Beschulung häufiger dazu führt, dass die Betroffenen schulische Zertifikate erreichen. Sie verbessert auch oft die Übergänge zu tertiärer Bildung.

Der Zugang aller zu inklusiver Bildung ist eine wesentliche Voraussetzung für die Realisierung gesellschaftlicher Teilhabe und eines selbstbestimmten Lebens. Die UN-Konvention geht über das seit 1994 im Grundgesetz verankerte Prinzip „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“ hinaus. Sie fordert die Notwendigkeit inklusiver Bildung für Vielfalt, Toleranz und Respekt als universelle, unverzichtbare Prinzipien des Zusammenlebens behinderter und nichtbehinderter Menschen.

„Sonderschule behindert Chancengleichheit“, WZBrief Bildung 2008/04: [www.wzb.eu/wzbrieftbildung](http://www.wzb.eu/wzbrieftbildung)

### EINSTEINCHEN

#### Weibliche Delfine putzen den Meeresboden

Weibchen des Großen Tümmlers vor der Westküste Australiens gehen mit Hilfe eines Schwammes am Meeresboden auf die Jagd nach Fischen. Die Delfine wischen damit über den Sand, um Bodentiere aufzuschrecken. Nun hat eine Forschergruppe um Janet Mann von der Universität Washington beobachtet, dass Mütter einer Delfingruppe diese besondere Methode vorrangig ihren Töchtern beibringen. Die Söhne lernen dieses Vorgehen dagegen meist nicht. Die Methode scheint sich zu lohnen, schreiben die Biologen im Journal PLoS One. Die über den Boden wischenden Tiere vermehren sich jedenfalls ebenso häufig wie Artgenossen, die Fische zumeist im freien Wasser erbeuteten.

### NACHRICHTEN

#### Männer werden früher dick als Frauen

Männer mit Normalgewicht sind jenseits der 35 in der Minderheit. Mehr als jeder zweite Mann zwischen 35 und 39 Jahren ist zu dick oder fettleibig, teilte die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) mit. Der Anteil der Übergewichtigen steige danach weiter an. Frauen werden später dick. Erst von 55 Jahren an habe die Mehrheit der Frauen Übergewicht. Laut DGE-Ernährungsbericht 2008 sind etwa 68 Prozent der Männer und 50 Prozent der Frauen zwischen 18 und 80 Jahren übergewichtig. Schon Kleinkinder futterten zu süß, zu salzig und zu viel Eiweiß in Fleisch, Wurst oder Käse. Damit folgen sie dem schlechten Beispiel ihrer Eltern und liegen im Trend der deutschen Bevölkerung, stellte die DGE ebenfalls fest. Unter Fünf-Jährige nehmen zwei bis dreimal soviel Proteine zu sich wie empfohlen. Beim Obst liegen die Kinder bis zum zweiten Lebensjahr noch ganz gut im Plan. Sie essen die empfohlene Menge von 120 Gramm. Dagegen zeichnen sich schon in den ersten Lebensmonaten die Gemüsemuffel ab. Kaum ein Kind über ein Jahr erreiche die empfohlene Tagesmenge von 120 Gramm. Mit zunehmendem Alter gehe die Schere auseinander. Vierjährigen äßen statt der nötigen 200 höchstens 75 Gramm Gemüse.